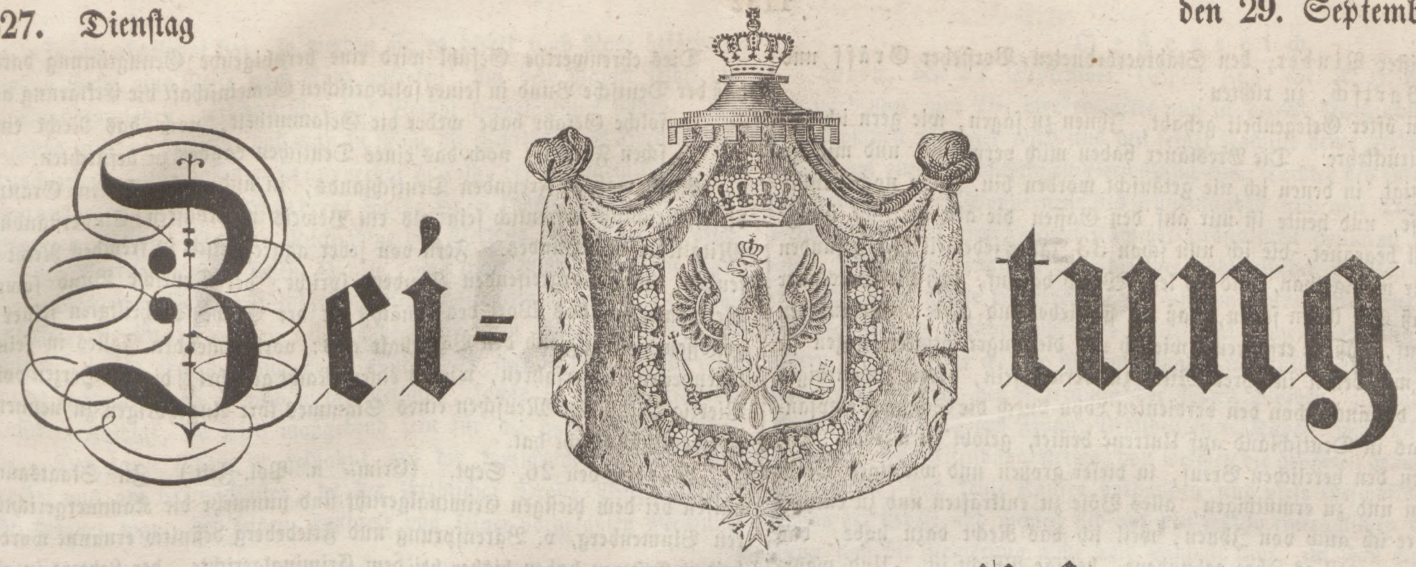
№ 227. Dienstag den 29. September 1846.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 3ten Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr. 7½ Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 18¾ Sgr. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese täglich erscheinende Zeitung auf allen Königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist. — Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 Sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angesetzte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die frühern Nummern nicht nachgeliefert werden können. — Posen, den 29. Sept. 1846.

Die Zeitungs=Expedition von W. Decker & Comp.

Inland.

Berlin den 27. Sept. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Königlich Dänischen Geheimen Konferenz=Rathe, bisherigen Gesandten zu Berlin, Grafen von Reventlow, den Rothen Adler=Orden erster Klasse zu verleihen; den bisherigen außerordentlichen Professor, Dr. Marchand in Halle, zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Universität, und den Kaufmann Adolph Dreyer in Montevideo zum Konsul daselbst zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich ist nach Schlesien abgereist.

Die politischen Ereignisse in Spanien scheinen im Norden Europa's die Ansicht immer mehr vorwalten zu lassen, daß es doch endlich an der Zeit sein möge, Spanien nicht mehr als einen am äußersten westlichen Ende Europa's liegenden Fleck, und deswegen als kaum beachtungswerth, erscheinen lassen. Das politische Uebergewicht, welches die beiden Mächte England und Frankreich in Spanien erlangt, hat auf die Handels=Verhältnisse des Landes, namentlich in Bezug auf den Norden, den entschiedensten Einfluß gehabt, von dem wir nur ein Beispiel, die Abnahme der Leinen=Ausfuhr von Bremen nach Bilbao, wie solche in einer früheren Nummer dieser Zeitung nachgewiesen ist, anführen wollen. Englische und Französische Erzeugnisse haben die Deutschen allmälig von den Märkten Spaniens verdrängt, auf denen diese sonst einen bedeutenden Absatz fanden, und der Verlust, welchen der Deutsche und namentlich der Preußische Handel durch diese Ausschließung von den Spanischen Märkten erleidet, dürfte für die betreffenden Provinzen nichts weniger als unbedeutend sein. Man wende uns nicht ein, daß der geringe Absatz, den Spanische Erzeugnisse, besonders die Weine, im Norden finden, dem Handel mit Spanien hinderlich sein dürfte, da von einem Austausch dann nicht mehr die Rede wäre; indem Spanien außer seinen Weinen auch Oel, Südfrüchte 2c. erzeugt, die im Norden ganz guten Absatz finden.

Das neueste politische Ereigniß in Spanien nächst der Vermählung der Königin Isabella, die beabsichtigte Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Infantin Doña Luisa dürfte auch in kommerzieller Hinsicht bedeutende Folgen haben, denn es möchte der Französischen Partei in Spanien, deren Zwecke durch den eben so umsichtigen, als welterfahrenen Repräsentanten Frankreichs, den Grafen v. Bresson, auf das wirksamste gefördert werden, in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo ein Französischer Prinz sich mit einer Spanischen Prinzessin sich vermählen soll, doppelt leicht werden, auch die Handels=Interessen des Nachbarlandes Spaniens auf das Beste zu vertreten. Daß unter diesen Umständen, abgesehen von der politischen Bedeutsamkeit Spaniens in dem Europäischen Staatenbunde, die es erst neuerlich in Bezug auf Portugal wieder geltend gemacht hat, es von großer Wichtigkeit sein dürfte, einen Repräsentanten Preußens in Madrid zu haben, bedarf, unserer Meinung nach wohl keiner weitläuftigen Erörterung.

Ein unerläßliches Erforderniß bei der Besetzung einer solchen Stelle dürfte indeß nicht allein die Bekanntschaft des Gewählten mit der Sprache und den Sitten der Spanier, sondern auch mit den Handels=Verhältnissen des Landes sein, um wo möglich den Antheil des Deutschen und namentlich Preußischen Handels wiederzugewinnen, den Zeit und Umstände so sehr geschmälert haben. Es ist nicht zu läugnen, daß, bei diesem Bestreben, die mächtigen Rivalitäten Englands und Frankreichs nicht gewöhnliche Hindernisse in den Weg legen werden; für Spanien selbst muß es indeß von Wichtigkeit sein, manche Erzeugnisse des Nordens, z. B. Leinwand, durch Deutsche Vermittelung aus erster Hand und, in Folge des geringeren Arbeitslohns, zu mäßigeren Preisen zu erhalten, als ihm England und Frankreich dieselben liefern können. Deutschland hat dabei um so weniger von den Besorgnissen Spaniens, die Industrie seiner Provinzen, namentlich des schnell aufblühenden Cataloniens, beeinträchtigt zu sehen, zu fürchten, als diese fast ausschließlich auf die Verarbeitung der Baumwolle sich bezieht.

Aber auch in politischer Hinsicht dürfte die Nothwendigkeit für Preußen, einen gewandten und umsichtigen Vertreter in Madrid zu haben, wohl Jedem einleuchten. Wenn die formelle Anerkennung der Königin Isabella, als Beherrscherin von Spanien bisher als eine unerläßliche Bedingung der Wiederanknüpfung der diplomatischen Verhältnisse mit jenem Lande angesehen worden ist, so dürfte dieser, bei der nahe bevorstehenden Vermählung der Königin mit einem Prinzen aus der Familie Ferdinands VII. wohl nichts mehr im Wege stehen. So wie es den Europäischen Höfen daran gelegen sein muß, Spanien wieder in seine alten Verhältnisse zu ihnen treten zu sehen, wird es auch dem Gemahl der Königin Isabella als der erste nothwendige Schritt seiner Regierung erscheinen, diese Verhältnisse wieder anzuknüpfen. Hoffentlich wird die Etikette nicht so gebieterisch sein, daß man Spanien den ersten Schritt thun läßt; eigenes politisches und commercielles Interesse erheischen es gleich gebieterisch, daß man, von Ort und Stelle aus, durch tüchtige Leute von Dem wohl unterrichtet sei, was an dem neuen Hofe vorgeht und wie sich die Ansichten zu der zu hoffenden endliche Regeneration Spaniens gestalten. Es ist, im Laufe der Zeit viel Terrain verloren worden, von dem sich doch wohl etwas wiedergewinnen lassen wird! aber — periculum in mora!

Herrnstadt den 24. Sept. Am heutigen Tage fand das erste Feldmanöver zwischen Herrnstadt und Winzig statt. Se. Maj. der König und die anwesenden höchsten und hohen Herrschaften wohnten demselben bei; auch heute begünstigte das schönste Wetter die Militairischen Bewegungen. Ihre Maj. die Königin wohnte inzwischen dem Manöver nicht bei, sondern beglückte die Familie des Generalpächters Bullrich dadurch, daß sie die Frau desselben mit ihren 6 Kindern zu einer Audienz bescheiden ließ, in welcher J. Maj. mit wahrhafter Theilnahme über deren Familienverhältnisse Rücksprache hielt und die gnädigsten Aeußerungen über den hiesigen Aufenthalt that.

Mittags war Diner, welchem außer den höchsten und hohen Gästen der kommandirende General des 5. Armee=Corps Hr. v. Colomb, die Ober=Präsidenten der Provinzen Schlesien und Posen Hr. v. Wedell und v. Beurmann, der Chef=Präsident wirkl. Geh.=Rath Hr. v. Frankenberg und der Civil-Kommissarius Hr. Geh.=Rath v. Woyrsch beiwohnten.

Bei dem gestrigen großen Diner brachte des Königs Maj. auf das Wohl des 5. Armee=Corps einen Toast aus. Heute bivuakirt das Corps und morgen wird ein zweites großes Feldmanöver die diesjährigen großen Uebungen beschließen.

Breslau den 25. Sept. Bei der nach Ankunft Ihrer Majestäten im Königlichen Schlosse stattgefundenen Vorstellung geruhten Seine Majestät der König ungefähr folgende huldvolle Worte an die anwesenden Vertreter der Stadt Breslau,

den Ober-Bürgermeister Pinder, den Stadtverordneten-Vorsteher Gräff und den Bürgermeister Bartsch, zu richten:

„Ich habe schon öfter Gelegenheit gehabt, Ihnen zu sagen, wie gern ich immer nach Breslau zurückkehre. Die Breslauer haben mich verwöhnt, und mich zu Erwartungen berechtigt, in denen ich nie getäuscht worden bin. So noch neulich bei meiner Durchreise, und heute ist mir auf den Gassen die alte herzliche innige Freundlichkeit überall begegnet, die ich nun schon 33 Jahre jederzeit hier gefunden habe. Das hat mir wohlgethan, und ich lege Werth darauf, daß die Breslauer dies wissen, und daß Sie ihnen sagen, daß ich sie liebe und achte. Besonderen Werth lege ich darauf, daß sie erfahren, wie ich nie die Ungerechtigkeit gegen sie begehen werde, sie mit denen in ihrer Mitte zu verwechseln, deren unwürdiges Treiben bekannt ist, die auch schon den verdienten Lohn durch die Schmach empfangen, von Allem, was in Deutschland auf Untreue brütet, gelobt zu werden. Sie, meine Herren, haben den herrlichen Beruf, in dieser großen und wichtigen Stadt alles Gute zu stärken und zu ermuthigen, alles Böse zu entkräften und zu entmuthigen. Das fordere ich auch von Ihnen, weil ich das Recht dazu habe, das fordere ich von Ihnen, weil es Ihre gebundene, heilige Pflicht ist. Und wahrlich, ich kann mir kaum einen lohnendern Beruf denken, als den, ein so zahlreiches und so liebenswürdiges Volk den rechten Weg zu führen.

Vom 25. bis 27. ist das Königl. Hoflager in Breslau aufgeschlagen. Für Freitag den 25. war die Aufführung der Oper Robert der Teufel befohlen, heute ist großer Ball bei dem Grafen von Brandenburg und morgen große Tafel im K. Schlosse. Von den hohen Herrschaften, welche hier ankommen, wohnen Se. K. H. der Prinz Carl von Bayern im K. Schlosse, Se. K. H. der Prinz Friedrich von Preußen bei dem Commerzienrath Kracker, Se. K. H. der Kronprinz von Schweden bei dem Grafen Henckel v. Donnersmarck, Se. K. H. der Prinz Gustav von Schweden bei dem Grafen York v. Wartenburg, Se. K. H. der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar bei dem Kaufmann Th. Riemann. — Aus Strehlen berichtet man über die dortigen Uebungen, daß bei diesen Alles gut gegangen sei. Die Landwehr hatte sich auch diesmal schnell in ihr Verhältniß gefunden. In Tinz sind noch Se. K. Hoh. der Prinz Carl von Preußen und der Fürst von Thurn und Taxis angemeldet.

Berlin den 27. Septbr. Die Deutsche Bundes-Versammlung hat in ihrer 29sten diesjährigen Sitzung vom 24sten d. M. folgenden, die Angelegenheiten des Herzogthums Holstein betreffenden Beschluß erlassen:

1) Nachdem Se. Majestät der König von Dänemark, Herzog von Holstein und Lauenburg, in Allerhöchstihrer Erklärung vom 7. d. M. auf die Eingabe der Provinzial-Stände-Versammlung des Herzogthums Holstein vom 3. August l. J. geäußert haben, daß es Ihnen niemals in den Sinn gekommen ist, die Selbstständigkeit des Herzogthums Holstein, dessen Verfassung und sonstige auf Gesetz und Herkommen beruhende Beziehungen zu beeinträchtigen oder willkürlichen Veränderungen zu unterwerfen, und die Versicherung hinzugefügt haben, daß Allerhöchstdieselben, bei Ihren Bestrebungen, die Successionsverhältnisse des gedachten Herzogthums zu ordnen, nicht Willens sind, wohlbegründeten Rechten der Agnaten zu nahe zu treten, eben so auch die Absicht an den Tag gelegt haben, das verfassungsmäßige Petitionsrecht der Stände ungeschmälert aufrecht zu erhalten; so findet die Bundes-Versammlung sich in ihrer vertrauensvollen Erwartung bestärkt, daß Se. Majestät, bei endlicher Feststellung der in dem offenen Briefe vom 8. Juli d. J. besprochenen Verhältnisse, die Rechte Aller und Jeder, insbesondere aber die des Deutschen Bundes, erbberechtigter Agnaten und der gesetzmäßigen Landes-Vertretung Holsteins, beachten werden. Indem die Bundes-Versammlung, als Organ des Deutschen Bundes, sich die Geltendmachung ihrer verfassungsmäßigen Kompetenz in vorkommenden Fällen vorbehält, spricht sie sich dahin aus, daß sie in den Ständen des Herzogthums Holstein dem Bunde gegenüber nicht die gesetzlichen Vertreter dieses Bundesstaats, sondern nur die Vertreter ihrer verfassungsmäßigen Rechte erkennt, und eben so wenig eine Beschwerde der Stände-Versammlung über verfassungswidrige Abänderung der landständischen Verfassung Holsteins für begründet erachtet; dagegen aber den an den Königlichen Commissair bei der Stände-Versammlung erlassenen Befehl Seiner Majestät des Königs von Dänemark vom 8. Juli 1846, wonach keine weiteren Petitionen oder Vorstellungen in der Erfolgesache entgegengenommen werden sollen, in dieser Allgemeinheit mit dem Wortlaute des Gesetzes vom 28. Mai 1831 nicht im Einklang findet.

2) Die Bundesversammlung zollt den patriotischen Gesinnungen, die sich bei diesem Anlaß in den Deutschen Bundesstaaten kundgegeben, bereitwillig ihre Anerkennung, beklagt aber die gehässigen Anschuldigungen und Aufreizungen, die dabei stattgefunden, und hegt die zuversichtliche Erwartung, daß die höchsten und hohen Bundes-Regierungen bedacht sein werden, solchen Ausbrüchen der Leidenschaft gehörige Schranken zu setzen. Auch zweifelt sie nicht, daß Se. Majestät der König von Dänemark gern geneigt sein werden, in dieser Beziehung die vollste Reziprozität eintreten zu lassen.

3) Der Königlich Dänische Herzoglich Holstein-Lauenburgische Herr Bundestags-Gesandte wird ersucht, diesen Beschluß zur Kenntniß seines Allerhöchsten Hofes zu bringen.

Die Angelegenheit, worauf sich dieser Beschluß bezieht, hat ein allgemeines, lebhaftes Interesse angeregt. Es schien als drohe einem Deutschen Lande die Gefahr einer Rechtsverletzung, und alsbald durchzuckte ganz Deutschland, von der Nord- und Ostsee bis in die Alpen, von der Mosel bis zur Warthe, ein Gefühl, welches sich gegen den Gedanken empörte: daß eine unbefugte Gewalt über Deutsche Verhältnisse verfügen konnte.

Dies ehrenwerthe Gefühl wird eine beruhigende Genugthuung darin finden, daß der Deutsche Bund in seiner solidarischen Gemeinschaft die Erklärung ausspricht:

solche Gefahr habe weder die Gesammtheit, noch das Recht eines Deutschen Fürsten, noch das eines Deutschen Landes zu befürchten.

Allen wahren Freunden Deutschlands, in und außer seinen Gränzen, wird dieser Beschluß erfreulich sein als ein Beweis wahrhaften Einverständnisses aller Mitglieder des Bundes. Fern von jeder aggressorisch in fremdes Recht übergreifenden, noch vorgreifenden Tendenz spricht, der Deutsche Bund sowohl volles Vertrauen auf das Wort des zunächst in der Sache Betheiligten seiner Bundesgenossen, als zugleich den Vorbehalt aus: vorkommenden Falles in seinen Angelegenheiten zu verfahren, wie es einer Macht gebührt, die im Herzen von Europa Vierzig Millionen Menschen eines Stammes ihre Angehörigen zu nennen das unzweideutigste Recht hat.

Berlin den 26. Sept. (Crim.- u. Pol.-Zeit.) Zu Staatsanwalts-Gehülfen bei dem hiesigen Criminalgericht sind nunmehr die Kammergerichts-Assessoren Blumenberg, v. Bärensprung und Friedeberg definitiv ernannt worden. Die beiden Ersteren haben bisher bei dem Criminalgerichte, der Letztere in einem Ministerium als Hülfsarbeiter fungirt. Der Uebergang aus dem alten in das neue Gerichtsverfahren hat bei dem hiesigen Criminalgericht bereits begonnen, auch ist eine neue Geschäftsordnung für dasselbe bereits erschienen.

Königsberg. — In der Stadtverordneten-Versammlung vom 18ten d. M. wurde der wichtige Beschluß, eine progressive Communalsteuer einzuführen, gefaßt, der nur noch der Bestätigung der Regierung bedarf. Während nämlich bisher jedes Einkommen der Stadtbürger gleichmäßig mit 3 pC. besteuert wurde, wird jetzt ein Einkommen von 100 Rthlr. mit 1, und von da ab mit je 50 Rthlr. steigend mit $\frac{1}{5}$ pCt. mehr besteuert, so daß 150 Rthlr. $1\frac{1}{5}$, 200 Rthlr. $1\frac{2}{5}$ pCt. u. s. w. abgeben. 1000 Rthlr. werden mit 4 pCt. besteuert, und ist als äußerste Grenze der Procent-Abnahme $4\frac{1}{2}$ pCt. bestimmt. Man hofft von dieser Einrichtung mit Recht, daß die geringeren Einkommen weniger belastet, wie sie sind, auch prompter zahlen werden, und daher die schleppende und kostspielige Form der executiven Einforderung wird fortfallen können, während die höhere Besteuerung großer Einkommen verhüten wird, daß eine geringere Totalsumme zusammenkomme. — Dem Vernehmen nach haben außer dem Alt-Braunsberger Kreise noch folgende Landkreise für die Wählbarkeit der Deutschkatholiken beim Könige petitionirt: der Alt-Rosenberger, der Danziger Landkreis, der Elbinger Land- und Stadtkreis, der Alt-Heilsberger, der Königsberger Landkreis, mehrere Litthauer Kreise, der Mohrunger, Breslauer, Berliner, Magdeburger Kreis. Mehrere Kreise werden noch folgen.

Königsberg den 21. September. Die Königsberger Studenten haben eine Adresse an ihre Kieler Commilitonen abgeschickt, worin sie mit Entschiedenheit Sympathieen für die Schleswig-Holsteinsche Frage an den Tag legen. Unsere Bürger haben bisher noch keine Demonstration zu Gunsten Schleswig-Holsteins gemacht, ein Schweigen, das aus dem stolzen Selbstvertrauen hervorgeht, die Schleswig-Holsteiner werden der Sympathieen Königsbergs auch ohne Demonstration gewiß sein. Auch schien eine Adresse um so weniger nöthig, je mehr in dieser Sache die Deutschen Regierungen und Völker eine große Einmüthigkeit zeigen, und die verschiedensten Parteien mit gleichem Eifer die Integrität Deutschlands in die Schranken treten. Man interessirt sich hier weniger für die nationale Seite dieser Angelegenheit, indem das Interesse des Deutschen Bundes, von dem wir Ostpreußen ausgeschlossen sind, uns ferner liegt. — Zur Charakteristik unserer gesellschaftlichen Zustände sei noch erwähnt, daß die Berliner Theorieen der Frauen-Emancipation auch bei uns Anklang gefunden. Während in einigen hochgebildeten Kreisen eine freiere Bewegung, welche die socialen Lebensformen in Fluß bringt, davon Zeugniß ablegt, hat eine Frau Rittmeister Lehmann auch den Muth der Praxis gezeigt, und ihr Recht dazu mit vieler Genialität, den Behörden gegenüber, verfochten. Lange Zeit wegen ihrer Theilnahme an den Polnischen Unruhen verhaftet, benutzt sie jetzt ihre Freiheit dazu, um durch kecken Humor, der die gesellschaftlichen Schranken überspringt, dem Philisterium ein Aergerniß, zugleich aber eine Unterhaltung zu bereiten. Sie hat viele Proben von Charakterfestigkeit und Entschlossenheit gegeben und ist auch hierin der Berliner Louise Aston ähnlich. Die Gedichte dieser letzteren Dame, die „wilden Rosen" erregen hier, wegen ihres hohen poetischen Werthes, ihrer socialen Tendenz und der Fülle seltener Erlebnisse, die ihnen zu Grunde liegen, allgemeines Aufsehen.

Halle den 26. Sept. Der Diaconus Eduard Baltzer in Delitzsch hat Parochial-Consignirung erhalten. Er darf, ohne besondere Erlaubniß des Präsidenten des Consistoriums, Delitzsch nicht verlassen, damit er, wie ausdrücklich gesagt, nicht nach Nordhausen gehe und dort eine neue Gemeinde stifte. Der Pastor Wislicenus hat den Recurs gegen die Entscheidung des Consistoriums, mit dem er sich an das geistliche Ministerium gewendet hatte, als wenigstens nunmehr bedeutungslos zurückgenommen, wodurch denn seine, vom Consistorium ausgesprochene, Amtsentsetzung vollziehbar wird.

Köln den 24. Sept. Die Verbote der Bürgerversammlungen sind noch verschärft worden. — Das Gerücht, daß unser Oberbürgermeister und Stadtrath abdanken wollen, bestätigt sich nicht.

Vom Rhein, am 24. Septemb. — Die Professoren Braun und Achterfeld in Bonn, die letzten Hermesianer, haben bekanntlich ein Gesuch nach Rom vorbereitet, um vom neuen Papste die Rücknahme des Verbots der Hermes'schen Schriften zu erlangen. Da der Erzbischof v. Geißel in Köln die Weiter-

beförderung desselben abgelehnt hat, so werden sie es direct nach Rom befördern und schlimmsten Falls eine Reise nach Rom antreten, um dem Papste selbst die Gründe auseinanderzusetzen, welche früher das Verbot herbeigeführt haben. Es wird ihnen leicht zu beweisen sein, daß man in Rom die Schriften des Hermes weder gekannt noch gelesen hatte, daß man sie nur verbot in Folge der Denunciationen, die von München ausgegangen waren und an deren Spitze Hr. v. Görres stand, der ehem. Weltzertrümmerer. Gelingt ihnen die Rücknahme des Verbots, so werden sie auch ungehindert ihre Vorlesungen fortsetzen können, was ihnen bisher verboten war. In dem eben ausgegebenen Universitätskataloge steht wiederum: „die Hrn. Professoren Achterfeld und Braun werden in dem bevorstehenden Semester keine Vorlesungen halten." Die Entscheidung des Papstes wird uns lehren, welche religiöse Meinung er vertritt, ob er auch in der Religion, sowie in der Politik freisinnigen Ansichten huldigt, sie wird maßgebend sein für die ganze deutsch-katholische Kirche. Der ganze Rhein ist gespannt auf die kommende Antwort, der Kampf war bei uns am hartnäckigsten, da der Erzbischof Droste-Vischering der hartnäckigste Gegner war, der keinen Fußbreit von seiner vorgefaßten Meinung zurückwich.

Ausland.

Deutschland.

Hamburg. — Hier ist in den letzten Tagen ein von der Königlichen Seehandlung in Berlin angekauftes und für Fahrten auf der Oder zwischen Frankfurt a. d. O. und Stettin bestimmtes zierliches eisernes Dampfboot angekommen, welches nur 11 Z. Tiefgang hat. Schon vor mehreren Jahren in Nantes erbaut, fuhr es damals zunächst die ganze Loire hinauf und durch den Verbindungs-Kanal in die Saone und durch den Kanal Monsieur in den Rhein nach Koblenz, sodann von dort die Mosel hinauf, wo es mehrere Jahre den Dienst zwischen Nancy und Metz versah. Vor kurzem kehrte es wieder zurück nach Koblenz, fuhr den Rhein abwärts nach Arnheim, die Yssel hinunter nach Kampen, über die Zuider-See nach Harlingen und von da durch die Nordsee nach Hamburg. Von hier begiebt es sich die Elbe hinauf durch die Havel und Spree mittelbst des Kanals in die Oder. Das Schiffchen ist sehr niedlich, elegant eingerichtet und ein schneller Segler. Es führt den Namen „Stanislaus" und ist von dem Capitain de Bain geführt. Die ältesten Seeleute wundern sich, wie ein so kleines Fahrzeug die Nordsee befahren konnte.

Hamburg den 25. September. Es ist, wenn wir nicht irren, von Heyde das Projekt verbreitet, durch National-Subscription denjenigen schleswig-holsteinschen Beamten eine angemessene Entschädigung zu sichern, die durch ihre Stellung den Absichten und Planen der Regierung gegenüber ihr Einkommen eingebüßt haben oder einbüßen werden. Der Plan kam am 17. Abends in einer Versammlung des Altonaer Bürgervereins zur Sprache und fand natürlich vielen Anklang. Nichts desto weniger ist es wahrscheinlich, daß man zunächst nicht im Lande, sondern außerhalb desselben, aber in nächster Nachbarschaft, die ersten Versuche mit der Ausführung machen wird. Die Kundmachung des ursprünglichen Vorschlages soll hier auf Censurhindernisse gestoßen sein. Man giebt sich von oben her die erdenkliche Mühe, das gute Vernehmen mit Dänemark zu erhalten. Die doch so durchaus gemäßigte hamburgische Adresse durfte in keinem hiesigen Blatte gedruckt werden, und irgend ein Spaßmacher hat sich sogar die Geschichte erdacht, das der Hamburger Senat dem Könige von Dänemark sein Bedauern über das Zustandkommen derselben, das er übrigens nicht habe verhindern können, ausgedrückt hätte.

Von der Eider, 24. Septbr. (Spen. Zt.) Man hatte schon lange davon geredet, daß der König irgend einen Schritt thun werde, um die aufgeregte öffentliche Stimmung in den Herzogthümern zu beruhigen, und obwohl die Umsichtigeren die ungemeine Schwierigkeit eines jeden solchen Versuches sehr wohl erkannten, so hofften doch Alle auf irgend einen Ausweg aus dem Labyrinth, in dem wir uns befinden. Der Geburtstag des Königs hat dem Lande nun eine „Allerhöchste Bekanntmachung" gebracht, die aber, wie wir bekennen müssen, im Grunde wenig geeignet ist, die Sache weiter zu fördern. Sie ist weiter nichts als eine Fortsetzung des „offnen Briefes", und da der eigentliche Hauptpunkt darin gar nicht berührt ist, so müssen wir annehmen, daß sie schwerlich ihren Zweck erreichen wird. Wenn die Untrennbarkeit Holsteins von Schleswig, die Incorporation Schleswigs in Dänemark und die Selbstständigkeit des letztern zugegeben ist, so ist die Frage nach der auf der Erbordnung der Herzogthümer beruhenden Möglichkeit einer Trennung beider vom Königreiche gar nicht erwähnt, und wir sind so weit, als wir gewesen. Zugleich ist das Patent, das die schleswigschen Stände zum 21. October beruft, erlassen. Es ist nicht unmöglich, daß diese Ständeversammlung von größerer Bedeutung wird, als die holsteinische. Der Kammerherr v. Scheel, der neue Präsident der schleswig-holsteinschen Regierung, ist zum K. Commissar ernannt; die Elemente des Gegensatzes rücken einander näher, und die Entscheidung wird bald, wenn auch nicht gerade gegeben, so doch verbreitet werden.

Kiel. Am 22. rückten die holsteinschen Truppen in das Lockstedter Lager. Den König erwartet man dort erst am 31. September (so schreibt die Spen. Z. die also einen September mit 31 Tagen hat, was am Ende verzeihlicher ist, als wenn die Schles. Z. die Berlin-Hamburger Eisenbahn die Elbe überschreiten läßt! Wahrscheinlich verwechselt sie diesen Strom mit dem kleinen Flüßchen Elde, dessen Ueberbrückung aber unmöglich schwierig sein kann) — Mit dem deutschen Commando erwartet man auch die Zurückgabe der deutschen Fahnen.

Oesterreich.

Wien, den 22. September. (Spen. Zt.) Se. K. H. der Prinz von Preußen wird nun zum 26. hier erwartet und in der K. Burg absteigen. Se. K. H. der Großfürst Michael wird uns mit seiner Familie heute verlassen. Ein Gerücht spricht von einer beabsichtigten Vermälung einer Tochter des Großfürsten mit einem Erzherzoge. Der Gouverneur des Küstenlandes und von Triest, Graf Stadion, welchen man als zum zweiten Kammer-Präsidenten bestimmt bezeichnete, ist von seiner Reise nach England zurückgekehrt und befindet sich seit einigen Tagen hier. Er hat bereits mehre Conferenzen mit unserm, dem Fortschritt günstigen Minister Gr. Kollowrath gehabt und wird in einigen Tagen vorläufig nach Triest zurückkehren. Ueber seine weitere Bestimmung ist noch nichts Näheres bekannt. — Unsere Börse ist nach der Aufregung der letzten Wochen, ungeachtet der zugesagten Credit-Bewilligung des Finanz-Präsidenten v. Kübek, wieder in die alte Lethargie verfallen. Für Eisenbahn-Actien, von welchen die größeren Häuser ungeheure Massen besitzen, sind keine Käufer vorhanden und viele Geschäftsleute entziehen ihre Fonds der Börse und werfen sich auf den jetzt so einträglichen Getreidewucher, der, wenn ihm die Regierung nicht bald Einhalt thut, im Fall eines harten Winters unselige Folgen nach sich ziehen wird.

Frankreich.

Paris den 23. Sept. Der König und die Königin, so wie der Herzog und die Herzogin von Nemours, haben in Begleitung des Prinzen Philipp von Würtemberg vorgestern La Ferté Vidame verlassen und sind nach St. Cloud zurückgekehrt.

Die Flucht des Grafen von Montemolin und des Generals Cabrera hat, wie der Courrier français heute schreibt, das Ministerium in große Bewegung gesetzt. Sobald man die Ankunft der Flüchtigen in London erfahren hatte, sollen vier Agenten der geheimen Polizei dorthin abgegangen sein, um tägliche Berichte über alle ihre Bewegungen zu erstatten. Auch sollen dem Befehlshaber der Französischen Flotten-Station an der Küste Spaniens Befehle zugeganger sein, die Flüchtigen dort am Landen zu hindern. Das letztere Gerücht bestätigt die Patrie, indem sie meldet: „Es heißt, daß dem Prinzen von Joinville Befehle zugefertigt worden sind, mit seinem Geschwader nach der Ostküste Spaniens abzugehen, um die Landung des Grafen von Montemolin und anderer Karlistischen Führer zu verhindern. Auch werden einige Schiffe von Brest und Rochefort abgesandt werden, um die Ausschiffung von Waffen und anderem Kriegsgeräthe an der Spanischen Küste vorzubeugen. Aehnliche Befehle sind an alle Französche Behörden an der Landgrenze ergangen. Der Graf von Montemolin passirte übrigens, wie die Quotidienne meldet, am 15ten die Französische Grenze. "Seine Freunde", fügt das legitimistische Blatt hinzu, „mögen ruhig sein, er befindet sich in treuen und muthigen Händen."

Die Presse meldet, daß die Spanischen Karlistischen Generale Algara und de Montenegro und der Secretair des Grafen von Montemolin, Herr Mon, Bourges, aber wahrscheinlich mit Erlaubniß der Regierung, verlassen haben.

Der Constitutionnel erwähnt ein Gerücht, demzufolge dreitausend Englische Infanterie-Gewehre an der Katalonischen Küste ausgeschifft sein sollen, während zu gleicher Zeit der Courrier français für gewiß erklärt, daß der Haupturheber der Flucht des Grafen von Montemolin und des General Cabrera in England ihren Sitz hätten und der letztere, als er die Französische Küste erreicht, in einem bereitgehaltenen Englischen Schoner aufgenommen wäre.

Eine Königliche Verordnung eröffnet dem Kriegs-Minister einen Kredit von 5,986,367 Fr. zu unvorhergesehenen Bedürfnissen in Algier.

General Flores, schreibt der Courier, soll in Folge der ungünstigen Stimmung des Gouvernements Neu-Granada's, das neutral bleiben wolle, den Entschluß gefaßt haben, nicht über den Isthmus von Panama zu ziehen, sondern er werde mit seinen zwei Geschwadern, die von England und Spanien aus absegeln würden, um das Cap Horn segeln und zu Guajaquil landen, um den jetzigen Präsidenten der Aequator-Republik Rosa zu stürzen und das Ruder wieder an sich zu reißen.

An sechszig reformistische Bankets haben gestern in den verschiedenen Arrondissements der Hauptstadt stattgefunden. Man wollte damit eine Demonstration machen gegen das vom Präfekten des Sarthedepartements ausgegangenen Verbot eines solchen Festmahls.

Aus Madrid hat man den Adresse-Entwurf des Kongresses erhalten; er stimmt durchaus mit dem Inhalt der Botschaft überein. Die Adresse des Senats wird nebst der Antwort der Königin in der „Gaceta" mitgetheilt. Von Seiten der constituirten Behörden wird keinerlei Einwendung gegen die Doppelheirath gemacht.

Die „Debats" klagen in einem langen Artikel über den herben Ton der Englischen Journale, meinen aber doch, das „herzliche Einvernehmen" werde keinen ernstlichen Stoß erleiden.

Spanien.

Madrid den 18. Sept. Die Adresse des Kongresses an die Königin ist unverändert mit 159 Stimmen gegen 1 angenommen worden. Der Paragraph, welcher sich auf die Vermählung der Königin bezieht, wurde von den 179 anwesenden Deputirten einstimmig, der in Bezug auf die Infantin mit 159 gegen 1 Stimme angenommen, da hierbei 19 Mitglieder sich der Abstimmung enthielten.

Der Britische Gesandte, Herr Bulwer, hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine neue Note übersandt, die in noch stärkeren Ausdrücken als die früheren abgefaßt ist. Herr Isturiz erklärte in der gestrigen Sitzung der Cor-

tes, daß in Folge dieser Note alle Verbindung zwischen der Spanischen Regierung und dem Britischen Gesandten abgebrochen sei, bis der Letztere neue Instructionen aus London erhalte.

In derselben Sitzung zeigte der Präsident, Herr Castro y Orozco, der Kammer an, daß ihm eine von dem Infanten Don Enrique unterzeichnete Protestation zugegangen sei, die er durch den Secretair werde verlesen lassen. Nachdem dies geschehen, sagte Herr Isturiz: „Ich bedaure, daß dies Dokument im Kongreß verlesen worden ist, aber ich erkläre, daß ich Niemanden, welches auch seine Stellung sein mag, das Recht zugestehe, sich dem constitutionellen Willen der Königin zu widersetzen. Die Kammer mag nun thun, was sie für Recht hält."

Als hierauf mehrere Mitglieder das Wort verlangten, erklärt der Präsident des Kongresses, daß er keine weitere Erörterung dieses Gegenstandes gestatten werde.

Diesen Morgen traf auf der Englischen Gesandtschaft ein Staatsboote aus London ein. Ueber den Inhalt der mitgebrachten Depeschen hat noch nichts verlautet. Man erfährt nur, daß der Gesandte diesen Abend einen Courier nach London schicken wird.

Der Senat hat sich geweigert, die Protestation des Infanten Don Enrique entgegenzunehmen. Der Kongreß hat sie zur Begutachtung an eine Kommission verwiesen.

Großbritannien und Irland.

London den 22. Sept. Gestern kam Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen von Cashiobury-Park, dem Landsitze der verwittweten Königin, nach der Stadt und nahm, in Begleitung des Erb-Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, wiederum mehrere öffentliche Anstalten in Augenschein. Im Mansion-house erwartete Ihre Königl. Hoheit der Lord-Major von London mit einem Dejeuner, worauf die Guildhall, die Ostindische Compagnie, das General-Postamt und das Christs-Hospital besucht ward. Ihre Königl. Hoheit begab sich dann nach Kew zu einem Besuch bei dem Herzoge und der Herzogin von Cambridge und kehrte Abends nach Cashiobury-Park wieder zurück.

Der Graf von Montemolin ist, einer Correspondenz-Mittheilung im Standard zufolge, vorgestern Morgen hier angekommen, während der General Cabrera bereits am Freitag Abend den 18ten London erreicht hat. „Der Graf", heißt es, „hat seit seiner Ankunft ein strenges Inkognito beobachtet. General Cabrera indeß hat bereits eine Unterredung mit dem Botschafter einer fremden Macht gehabt. Man sagt, eine neue Proklamation, verschieden von der, welche von Bourges aus erlassen wurde, sei entworfen aber noch nicht veröffentlicht worden; dieselbe täusche durchaus die Erwartungen der Exaltados, welche in dem freundlichen Begegnen Espartero's ein Ablassen vom Prinzip erblickten. Man sagt auch, Espartero sei sehr abgeneigt, sich wiederum in die Spanische Politik zu mischen.

Die Sprache der Englischen Blätter in der Spanischen Vermählungs-Angelegenheit wird mit jedem Tage, der die Vermählung selbst näher bringt, drohender und feindseliger gegen Frankreich. Die Times veröffentlichen täglich Berichte aus der Spanischen Hauptstadt, die an Ingrimm Aller übertreffen, was je in dieser Art vorgekommen ist. Sobald ein Zeitungs-Artikel in Madrid seiner aufrührerischen Tendenz wegen unterdrückt wird, erscheint er in Englischer Uebersetzung in den Times die dazu ihre boshaften Bemerkungen machen, und es beklagen, daß der dortige Französische Botschafter, den sie den politischen Chef von Madrid nennen, den Artikel sammt dem Tagesbefehl nich habe erscheinen lassen. Von Zeit zu Zeit resumiren dann die Times in einem leitenden Artikel die Ereignisse mit allgemeinen Bemerkungen über die Stellung Englands zu der Frage. Gestern brachte das Blatt einen ruhiger gehaltenen, aber nicht weniger bitteren Artikel gegen die Spanische Politik Frankreichs, worin es versicherte, bei Erörterung dieser Frage von keinem selbstsüchtigen Beweggründen geleitet zu sein, sondern lediglich die Wohlfahrt und den Frieden der Nationen im Auge zu haben. Die doppelte Maßregel Frankreichs aber in Spanien sei von einem höchst feindseligen und gefährlichen Charakter, schädlich für Frankreich wie für Spanien.

Italien.

Rom den 16. Sept. (A. Z.) Die „Amazone", das Preußische Kriegsschiff, welches den Befehl erhalten hat, die irdischen Reste Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich einzuholen, ist bereits vorgestern in den Hafen von Civitavecchia eingelaufen. Da es den 1. August von Danzig abgesegelt war, so hat es, bei den heftigen Südwinden, die in der letzlen Zeit vorgeherrscht, eine verhältnißmäßig schnelle Fahrt gehabt.

In Betreff der öffentlichen Audienzen, welche Se. Heiligkeit alle vierzehn Tage abhält, erzählt man sich folgende ganz ergötzliche Anekdote. Ein Schulknabe erschien in den Vorzimmern des Papstes. Er hatte sich aufgeschrieben gehabt und war, wie alle Anderen, durch ein offiziell ausgefertigtes Billet zur Audienz geladen worden. Man läßt ihn ein, und er trägt sein Gesuch vor, welches darin besteht, Geld zum Ankauf von Schulbüchern zu erhalten. Der Papst giebt ihm eine Doppie, nicht ganz einen Friedrichsd'or nach unserm Gelde. Der Junge dankt, sagt aber ganz naiv, es sei nicht genug, holt eine Liste heraus, welche sich auf 5 Scudi beläuft. Er erhält eine andere Doppie, und jetzt antwortet der zuversichtliche Bittsteller ebenso naiv, er sei nicht im Stande herauszugeben, worauf natürlich der Papst erwiedert: schon gut, schon gut, und ihn entläßt. Da der Junge wirklich zum Buchhändler Marini gegangen war, um sich von dem erhaltenen Gelde den nöthigen Bücherbedarf zu kaufen, und es sich auswies, daß es der Sohn einer armen Wittwe ist, so soll der Papst ihm 10 Scudi ins Haus geschickt haben.

Folgender buchstäblich wahrer Vorfall hat uns in diesen Tagen einen glänzenden Beweis geliefert, wie durch das mittelst der öffentlichen Audienzen Jedem im Volke ohne Ausnahme gewordene Recht, seine Klagen ohne alle hemmende Förmlichkeiten Sr. Heiligkeit vortragen zu dürfen, der empörende Druck, der in mancherlei Beziehung im Verborgenen noch auf den untern Klassen lastet, auf die einfachste Weise sich beseitigen läßt, und wie dadurch eine Kontrolle eröffnet ward, durch die allein Se. Heiligkeit im Stande ist, den Staat für immer von jenen verjährten Unbilden zu säubern. Das hiesige in Kasernen verpflegte Militair erhält außer dem Solde zugleich die nöthigen Lebensmittel und aus der dazu bestimmten Bäckerei täglich eine gewisse Quantität Brod, wozu den Bäckern das Mehl durch den Lieferanten Grafen N. u. Comp. geliefert wird. Das Brod (wo an jedem vom vorschriftsmäßigen Gewichte 1 Unze fehlte), durch Beimischung wohlfeilerer und elender Supstanzen ohnehin jederzeit schlecht, war gegenwärtig namentlich durch verdorbenes Mehl fast ungenießbar und höchst ungesund. Am 8. Sept. beschlossen zwei gemeine Soldaten, da alle Klagen bei ihren Oberen nichts gefruchtet, sich an den Kriegs-Minister, Monsignore Spada zu wenden. Auf dessen Treppe treffen sie einen ihrer Vorgesetzten, der sie nach Befragen über den Grund ihrer Erscheinung an den Lieferanten weist, von dem sie aber ebenfalls schnöde abgewiesen werden, indem derselbe vorgiebt, er und alle ihre Oberen genössen dasselbe Brod. Unterweges begegnen sie einem gemeinen Dragoner, der sich nach erhaltener Kunde sogleich bereit erklärt, das Brod Sr. Heiligleit vorzulegen. Er verfügt sich in den Palast auf Monte Cavallo, und als der Papst gegen Mittag von dem bekannten Triumphzuge zurückgekehrt, nähert er sich demselben auf der Treppe, überreicht ihm das Brod mit den Worten: „Heiliger Vater, solches Brod, wie es selbst die Galeerensklaven nicht erhalten, giebt man dem Militair", und entfernt sich schleunigst, um unentdeckt der Strafe seiner Oberen zu entgehen. Der Papst, erstaunt über die jämmerliche Kost, läßt augenblicklich dem Soldaten nacheilen und ihn zurückbringen und fragt ihn, warum sie sich deshalb nicht an ihre Oberen gewendet hätten. Auf die Erklärung, daß dies nichts helfe, indem man theils nicht vorgelassen, theils auf die obige Weise abgefertigt werde, daß die Oberen sämmtlich gutes Brod erhielten, daß er ferner wohl wisse, wie er nunmehr verloren sei, da seine Oberen ihn augenblicklich arretiren lassen würden, und daß er sich blos habe opfern wollen, um für das Beste seiner Kameraden zu sorgen, erklärt Se. Heiligkeit, wie er diese Abscheulichkeit auf das strengste werde untersuchen und bestrafen lassen, und ertheilte zugleich einem Offizier von der Nobelgarde den Auftrag, diesen Mann nach seiner Kaserne zu geleiten und den dasigen Offizier in seinem Namen zu befehlen, demselhen nicht im mindesten zu nahe zu treten. Am folgenden Morgen läßl er den Kriegsminister, Monsignore Spada, zu sich bescheiden, unterhält sich mit ihm über Verschiedenes aufs huldvollste und ersucht ihn zuletzt, da er so früh ihn in seiner Ordnung gestört, ein kleines Dejeuner zu sich zu nehmen. Ungeachtet des unterthänigsten Dankes winkt Se. Heiligkeit; augenblicklich bringt man einen Teller mit dem berufenen Brode herbei und setzt ihn dem Monsignore Spada vor, der vor Schrekken todtenblaß wird. „Nun", sagte der Papst mit furchtbarem Ernste, „Sie essen also nicht? Das Brod ist Ihnen zu schlecht? Aber man wagt es, meinem Militair solche jämmerliche Kost zu reichen?" Auf die Entschuldigung des Monsignor, daß er davon auch nicht das Mindeste wisse, erklärte Se. Heiligkeit: „Ich aber weiß es; ich weiß auch, daß der gemeine Mann mit seinen Klagen nicht vorkommen kann, indem alle die Herren von oben bis herab zum Unteroffizier bestochen sind." Nach näherer Erkundigung Sr. Heiligkeit über die dabei besonders Betheiligten entfernte sich der Monsignore in großer Bestürzung. Die Untersuchung nahm augenblicklich ihren Anfang. Der Compagnon des Grafen N., der die Lieferung besorgt hatte, der Fornitore (Proviantmeister), so wie der Bäcker, wurden sofort in die Engelsburg gebracht, wo sie ihrer Strafe entgegensehen. Gestern erhielt das Militair Mann für Mann vier Bajocchi und wird stets an dem bestimmten Tage dasselbe Geld-Quantum erhalten, um sich bis zum weiteren Arrangement der Sache das nöthige Brod zu kaufen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 17. Sept. Der Kawkas meldet aus Tioneti Folgendes: „Da der Ober-Befehlshaber auf seiner Reise von Tiflis nach Wladikawkas geäußert hatte, daß er auf dem Rückwege die linke Flanke der Lesginschen Linie inspiziren und namentlich den für den Bau einer neuen Festung auf dem Berge Koder erwählten Platz in Augenschein nehmen wolle, so wurde die von Ananur über den Flecken Tioneti nach Achmei führende Straße, die früher kaum zu Pferde zu passiren war, rasch in Stand gesetzt.

Am 27. Juli traf der Fürst, von der Kaukasischen Linie kommend, in Ananur ein und begab sich des anderen Tages, von einer aus Tuschinzen, Pschawzen und Chewßuren bestehenden Bedeckung begleitet, zu Pferde nach Tioneti. Die Einwohner dieses Fleckens, so wie der umliegenden Dorfschaften, denen bei dieser Gelegenheit zum erstenmale, seitdem Grusien unter Russischer Herrschaft steht, die Freude wurde, einen Ober-Befehlshaber in ihrer Mitte zu sehen, kamen dem Fürsten mit Salz und Brod, dem Zeichen der Gastfreundschaft, entgegen, und der Tuschinze Michail-Beckurauli begrüßte ihn in Grusinischer Sprache mit folgender charakteristischen Anrede: „„Der Sieg sei mit Dir, Kaiserlicher Statthalter; Wir Tuschinzen, Pschawzen und Chewßuren sind von altersher gewohnt, treue Unterthanen unserer Herrscher zu sein. Die Gnaden-Bezeugungen, die unser großer Kaiser uns hat zukommen lassen, sind nicht zu zählen, aber wir fühlen uns gegenwärtig noch mehr beglückt und können stolz sein, da wir Dich in unserer

(Beilage.)

Mitte sehen! Wir besitzen nichts, was wir als angemessenen Ersatz für alles dieses geben könnten. Dem Kaiser bringen wir uns selbst zum Opfer dar, indem wir, wo Du es von uns verlangen wirst, unser Blut verspritzen und unsere scharfen, stets sieggewohnten Degen an den Schädeln der Feinde stumpf machen wollen!"

Der Ober-Befehlshaber dankte ihnen und begab sich, nachdem er in der Dorfkirche ein Gebet verrichtet hatte, nach Achmeti. Unterweges ließ er sich vom Chef des Tuschina-Pschewo-Ghewßurschen Bezirkes über die Verhältnisse und Bedürfnisse dieser Landschaft Bericht erstatten und ertheilte in Folge davon dem Major Fürsten Tschelokajew mehrere, die Ausführung verschiedener Verbesserungen betreffende Befehle. So soll unter anderen die über Tioneti führende Straße, auf welcher seit längerer Zeit schon Kachetien einen Handelsverkehr mit der Kaukasischen Linie unterhält, in besseren Stand gesetzt und zwischen Tioneti und Tiflis ein Fahrweg hergestellt werden, um den Bewohnern des Tuschino-Pschewo-Chewßurschen Bezirks die Möglichkeit zu eröffnen, das Brenn- und Bauholz aus ihren Gebirgen, so wie auch ihre anderen Erzeugnisse, nach Tiflis zu Markte zu bringen. Weiter soll sodann eine Straße von Anamur durch die Schlucht Aragwa in den gebirgigen Theil Chewßuriens geführt werden.

Nach einem Nachtlager in Achmeti am 29. Juli begab sich der Statthalter über das Alwansche Feld nach dem Dorfe Ssabui, wo er den Chef des Lesghinischen Detaschements, General-Major Gorski, sah. Am 30sten besuchte er auf dem neugebahnten Wege den Berg Kador. Das Wetter war sehr ungünstig, auf dem Berge lag ein dichter Nebel, und der Regen fiel in Strömen. Dennoch kam der Fürst da, wo der Weg noch nicht fertig war, auf einem kaum gangbaren Fußsteige zu Fuße noch eine Werst höher, bis zum Gipfel hinan, wo auf dem Gebirgskamm das Lager steht und der Bau der Festung begonnen ist. Nachdem das Lager, der Bau und das Lazareth besichtigt waren, kehrte der Fürst am Abend desselben Tages nach Ssabui und am folge über Ssignach nach Tiflis zurück."

Warschau den 22. Sept. (Bresl. Z.) Es herrscht hier große Schweigsamkeit und wir erfahren wenig mehr aus dem Innern, als die Preise des Getreides und der Kartoffeln. Hier ist ein polizeilicher Erlaß erschienen, wonach binnen 14 Tagen alle Aushängeschilder in Russischer Sprache umgeschrieben werden müssen, keine geringe Calamität, da ein großer Theil der Bevölkerung Warschaus gar nicht Russisch versteht. Wer nicht gehorsamt, erhält Geld- oder Gefängnißstrafe. An jedem Tage, wo ein Mitglied der kaiserlichen Familie geboren wurde, wird hier von der Polizei eine Illumination angeordnet, die mit der Dämmerung beginnt und bis nach Mitternacht dauern muß. Wer dem Befehl nicht gehorcht, ladet Geldstrafe, und was noch schlimmer ist, Verdacht auf sich. Letzthin mußte eine Hauswirthin 2 Tage im Gefängniß zubringen, weil Jemand vor ihrer Thür an einem Gallatage Holz gehauen hatte. Der Polizeimeister fragte nach dem Wirth, und da dieser abwesend war, so traf die Strafe seine Frau. Eben so gefährlich ist es, einen Kinnbart zu tragen, in welchem man den heftigsten Jakobinismus erblickt. — Der Ingenieur Gumbert hat ein zehnjähriges Privilegium zur ausschließlichen Betreibung der Dampfschifffahrt der Weichsel, Narwa, des Bug, Wieprz und der Villika erhalten. — Die inwendigen Zeichen der Bankbillets sind jetzt mit einem rosafarbenen Netz versehen worden.

Aegypten.

Der Berlinischen Zeitung wird aus Alexandrien vom 1. Sept. geschrieben: „Man spricht davon, daß Mehemed-Ali abdanken wolle, da seine Altersschwäche und seine Sehnsucht nach Ruhe ihn untauglich zur Regierung machten. Der muthmaßliche Nachfolger würde dann Ibrahim Pascha sein, der freilich auch leidend ist. Unter Ibrahim Pascha's Regierung wird der Französische Einfluß, welcher in Aegypten jetzt überwiegend ist, vom Englischen unterdrückt werden, da Ibrahim Pascha es nie vergessen kann, wie ihm von Französischer Seite in Syrien begegnet worden ist. Inzwischen wird wohl Ibrahim-Pascha, wenn er je zur Regierung gelangt, bei seiner zerrütteten Gesundheit schwerlich lange regieren, und ob Aegypten dann eine Englische Provinz oder aber ein Staat der Anarchie, bis die großen Mächte sich ins Mittel legen, werden würde, steht dahin. Jedenfalls wird es an Veranlassungen zum Blutvergießen nicht fehlen, und wehe den Franken, wenn Abbas-Pascha, ein Enkel des Vicekönigs, an das Ruder kommen sollte."

Vermischte Nachrichten.

Berlin. (Crim.- u. Pol.-Z.) — Auf dem vorigen Schützenplatze sind auffallend viele Leute verhaftet worden, welche ein Gewerbe daraus gemacht haben, das Publikum durch Aufstellung falscher Roulette zu betrügen. — Ein Engl. Schiff will aus dem Hafen von Swinemünde laufen. Der darauf befindliche Lootse verweigert aber die Fahrt, weil es stark nebelt und das fahrbare Revier in dem Swinemünder Hafen bekanntlich nur eng ist. Darüber entsteht Streit, und der Capitän ein sehr jähzorniger Mann, wirft den Lootsen über Bord. Dieser rettet sich durch Schwimmen in das noch am Schiff hängende Boot, der Capitän geht aber in seiner Wuth so weit, daß er in dem Augenblick, wo der Lootse in das Boot klettern will, mit einer Pistole nach ihm schießt, ihn jedoch glücklicherweise nicht trifft. Der Capitän ist verhaftet und sein Schiff mit Beschlag belegt worden.

Vor einigen Tagen schlugen sich in Königsberg auf einem Bau der dasigen Stadt zwei Waschfrauen, und obgleich sie nichts hatten als die nasse Wäsche, so schug doch die eine die andere damit todt.

Die Berlin-Hamburger Eisenbahn geht ihrer Vollendung mit raschen Schritten entgegen, so daß, wenn die Witterung den Bauten nur einigermaßen günstig bleibt, die Bahn noch vor dem Jahresschlusse in ihrer ganzen Ausdehnung befahren werden wird. Man hofft, die ganze Strecke in neun Stunden, und wenn erst ein doppeltes Geleise liegt, mittelst eines zweiten Zuges, in $7\frac{1}{2}$ Stunden zurückzulegen. Die Beförderungspreise sind gleichfalls billig. So wird, wie man hört, ein Platz in der zweiten Wagenklasse von hier nach Hamburg nur 5 Thlr. kosten und für den Centner Güter 3 Pfennige pro Meile berechnet werden. Auch hinsichtlich der Abfertigung bei den Zollämtern sind die förderndsten Einrichtungen getroffen worden, so daß in dieser Beziehung kein Aufenthalt zu besorgen ist. — Am 15. Oktober wird die Bahnstrecke von hier bis Boitzenburg, jedoch ohne besondere Feierlichkeit, dem Verkehr übergeben. Vom 7. bis 12. Oktober finden Probefahrten statt und am 13. machen die Gesellschaftsvorstände eine Besichtigungsfahrt. Mit der Boitzenburger Dampfschifffahrts-Gesellschaft ist wegen Beförderung der Reisenden ein Abkommen getroffen. Bei Vereinigung Mehrerer zu einer Extrapostfahrt von Boitzenburg nach Bergedorf dürfte aber auch wohl dann die Eisenbahn von dort nach Hamburg benutzt werden. Der Berliner Bahnhof wird zwar bis zum 15. k. M. noch nicht vollendet sein, es ist bis dahin jedoch für gute Aufnahme der Reisenden gesorgt. (Die Bergedorfer Eisenbahn-Zeitung meldet, daß vom 15. Oktober an Morgens 6 Uhr zwei Dampfboote von Hamburg nach Boitzenburg fahren; der Zug nach Berlin geht Mittags $1\frac{1}{2}$ Uhr von Boitzenburg ab. Morgens $6\frac{1}{2}$ Uhr fährt der Zug von Berlin und kommt um 1 Uhr in Boitzenburg an. Die von Hamburg angelangten Dampfboote fahren sofort nach dem Eintreffen des Zuges ab, während die mit demselben gekommenen Reisenden weiter fahren. Die ganze Fahrt von Berlin nach Hamburg wird demnach bis zur Eröffnung der ganzen Strecke mittelst Eisenbahn und Dampfboot in etwa 14 Stunden gemacht, und einschließlich der Dampfboote und des Wagentransports vom Boitzenburger Landungsplatz bis zur Eisenbahn für erste Klasse etwa $7\frac{1}{2}$, zweite etwa $5\frac{1}{2}$ und dritte etwa $3\frac{1}{4}$ Thlr. kosten.)

Die Englische Loge hat jetzt einen Abgeordneten an die Preußische Loge gesandt, um die vor einiger Zeit zwischen ihnen vorgefallenen Conflicte in's Reine zu bringen. In Berlin leben jetzt 180 jüdische Maçons.

Man liest in dem für die Italienischen Eisenbahnen klassischen Werke des Grafen Petiti (Dalle Strade ferrate Italiane Capolaso 1845) pag 609 in einer Aufzählung der Eisenbahnen Deutschlands: Da Breslau a Friburg in Brisgau (!) 66 Kilometer im Bau begriffen; ferner: Da Oppelana ad Oldembourgo! Nun, was mag das wohl für eine Bahn sein? Mancher Aktionair der Wilhelmsbahn wird nicht ahnen, daß damit Kosel-Oderberg gemeint ist. Zu einer Bahn von Hannover nach Bremen, heißt es in einer Anmerkung, hat die Preußische Regierung $3\frac{1}{2}$ pCt. garantirt. Die Bahn da Amburgo a Bergerdaf (Bergedorf) verbindet die Elbe mit dem baltischen Meere; die Altona-Kieler Bahn schließt sich an die Magdeburg-Leipziger Bahn an; endlich wird noch als Verlängerung der Bahn von Berlin nach Stettin eine Bahn da Stettino a Stuttgarda angeführt. Aber warum wohnen auch solche Barbari tedeschi in einem solchen hyperboräischen Lande, und machen da so verteufelte Riesenschritte in der Industrie, daß selbst der stolze Italiner hinschielen muß!

Heute Nacht um $11\frac{1}{2}$ Uhr starb unsere Anno, 4 Jahr 2 Monat alt, am Keuchhusten mit Lungen-Lähmung, nach 4wöchentlicher Krankheit.

Posen, den 26. September 1846.

Moritz,
Justiz-Commissarius.

Die
Königliche Luisenschule
prüft Schülerinnen zur Aufnahme: Donnerstag den 1sten Oktober c. in den Vormittagsstunden von 11 bis 2 Uhr.
Die Töchterschule
des Königl. Seminars für Erzieherinnen: Freitag den 2ten Oktober c. von 11 bis 2 Uhr Vormittags.

Posen, den 25. September 1846.

Dr. Barth.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmung §. 5. des Regulativs vom 22sten Mai 1845, betreffend die Verwendung der Hundesteuer, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Kosten der Granitplatten incl. des Arbeitslohns für das Legen derselben auf den Bürgersteigen im Jahr 1847 auf 10 Sgr. 6 Pf. für den Quadratfuß berechnet und festgesetzt worden sind. Diejenigen Grundeigenthümer, welche wünschen, daß im Jahre 1847 auf den Bürgersteigen vor ihren Grundstücken Granitplatten gelegt werden, werden daher die Hälfte obiger Kosten, also 5 Sgr. 3 Pf. für den Quadratfuß, an unsere Kämmereikasse zu zahlen, oder — wenn sie es vorziehen, die Granitplatten selbst anzuschaffen und legen zu lassen, — zu gewärtigen haben, daß ihnen eine Beihülfe von 5 Sgr. 3 Pf. für den Quadratfuß aus unserer Kämmereikasse gewährt wird. Die Steine, welche durch das Legen der Granitplatten entbehrlich werden, müssen nach §. 4. des Regulativs uns zur weitern Verwendung überlassen werden.

Die Grundeigenthümer am alten Markte, an der neuen Straße, an der Breslauer-, Breiten-, Wronker-, Krämer-Straße von der Wronkerstraße ab und an der Friedrichstraße bis zur Wilhelmsstraße, an der Jesuiterstraße, Wasser-, Büttel-, Schloß- und Juden-Straße werden, wenn sie die Absicht haben, Granitplatten vor ihren Grundstücken im Jahre 1847

legen zu lassen, und von der Beihülfe Seitens der Communal-Verwaltung Gebrauch zu machen, aufgefordert,

sich spätestens bis zum 1sten December d. J. bei uns schriftlich zu melden.

Nach Eingang der Anmeldungen wird von uns geprüft und bestimmt werden, welchen Grundbesitzern nach Maßgabe der vorbemerkten Folgeordnung der Straßen und sonstiger regulativmäßiger Rücksichten die Beihülfe gewährt werden soll.

Anmeldungen für andere als die vorbemerkten Straßen können nur dann berücksichtigt werden, wenn und soweit der Fonds in Folge der Anmeldungen für jene Straßen nicht absorbirt wird.

Posen, den 13. September 1846.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von den zurückkehrenden Truppentheilen werden das 1ste und 2te Bataillon 18ten Infanterie-Regiments und vermuthlich auch das Landwehr-Infanterie-Bataillon und die Landwehr-Kavallerie am 30. September und 1sten Oktober c. in der hiesigen Stadt einquartiert werden.

Die hiesigen Grundeigenthümer werden hiervon mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, die nöthigen Vorkehrungen zur Aufnahme der auf sie treffenden Einquartierung rechtzeitig vorzunehmen.

Posen, den 23. September 1846.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die auf den zum Festungsbau eingezogenen Grundstücken No. 74. 75b. St. Martin befindlichen Gebäude, so wie ein Theil des Treibhauses auf dem Grundstück No. 21. St. Martin, sollen zum Abbruch öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, und steht hierzu ein Termin auf

Dienstag den 6ten Oktober 1846 Nachmittags 3 Uhr

an.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Bedingungen im Bureau der unterzeichneten Direktion eingesehen werden können, und der Sammelplatz auf dem Grundstück No. 74. St Martin zur obenbenannten Zeit seyn wird.

Posen, den 26. September 1846.

Königliche Festungsbau-Direktion.

Bekanntmachung

Das in dem, dem Militair-Fiskus gehörigen (früher Kubickischen) Grundstück Nro. 21. St. Martin befindliche Lokal nebst Garten, welches bisher zur Tabagie benutzt worden ist, soll vom 1sten Oktober c. an bis zum 1sten April 1848, oder auch auf Erfordern bis 1sten Oktober 1848 entweder zur Benutzung in gleicher Art, oder zu Wohnungen, da sich die Lokale ganz vorzüglich zu Sommerwohnungen eignen, anderweitig an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden; wozu ein Termin an Ort und Stelle auf

Dienstag den 29sten d. Mts. Nachmittags 3 Uhr

ansteht.

Die Bedingungen hierzu sind im Bureau der Festungs-Bau-Direktion einzusehen, und sollen im Termine selbst auch noch bekannt gemacht werden.

Posen, den 25. September 1846.

Königl. Festungs-Bau-Commission.

Pferde-Verkauf.

Freitag den 2ten Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr sollen auf dem Wilhelmsplatz in Posen circa 50 Stück zur Ausrangirung kommende Dienstpferde des Königlichen 7ten Husaren-Regiments gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, was hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Kant.-Quartier Alt-Driebitz, den 19ten September 1846.

v. Waltier,
Oberst-Lieutenant und Kommandeur.

Holzverkauf.

Es sollen: I.) Freitag den 16ten Oktober c. im Forsthause zu Promno, aus dem dortigen Reviere verschiedene Brennhölzer, bestehend aus Eichen-, Birken-, Kiefern-Kloben- und Kiefern-Knüppel-, harte u. weiche Stubben- und dergleichen Reiserholz; II.) Dienstag den 20. Oktober c. im Kruge zu Gleboczek, aus den Zielonker Forsten und dem Reviere Stęszewko bedeutende Quantitäten Eichen-, Birken-, Erlen-, Espen- und Kiefern-Kloben- und dergl. Knüppel-, Stangen-, Stubben- und Reiserholz, und III.) Mittwoch den 21. Oktober c. im Forsthause zu Jezierce, aus dem dortigen Reviere, Eichen-, Birken-, Espen- und Kiefern-Kloben- und Kiefern-Knüppel-, harte und weiche Stubben- und dergleichen Reisig, jedesmal von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags gegen gleich baare Bezahlung im Wege des Meistgebots verkauft werden.

Zielonka, den 25. September 1846.

Der Königl. Oberförster Stahr.

Auktion.

Donnersta den 1sten Oktober Vormittags von 10 Uhr ab sollen im Auktions-Lokal, Friedrichsstraße No. 30., mehrere ganz gute Möbel von Mahagoni- und Birkenholz, bestehend in Sopha's, Kleider- und Bücherspinden, Wasch-Toiletten, Stühlen, Bettstellen, Spiegel ꝛc., so wie auch mehrere Gegenstände von geschliffenem Glas, ein Kaffee-Service von Porzelan, und Nachmittags von 3 Uhr ab mehrere Bücher verschiedenen Inhalts, wobei ein Damen-Conversations-Lexikon, 10 Theile, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und K. Aukt.-Comm.

Die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

concessionirt durch die Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde vom 17ten Mai 1844, mit einem Grund-Capitale von

Einer Million Thalern,

übernimmt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr sowohl in Städten als auf dem Lande, auf Gebäude aller Art, Mobilien, Waaren-Läger, Fabrikanlagen, Maschinen, Geräthe, Vieh, Getreide, Feldfrüchte, sowohl in Scheunen als in Diemen, Waldungen, Läger von Brenn- und Nutzholz im Freien wie in Gebäuden, überhaupt auf alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände, mit alleiniger Ausnahme von Pulver, Pulvermühlen, Dokumenten und Geld.

Die Gesellschaft steht in der Billigkeit ihrer Prämiensätze gegen keine andere solide Anstalt nach, gewährt bei Versicherungen auf längere Dauer bedeutende Vortheile und vergütet bei Brandschäden allen Verlust, der durch Feuer oder Blitz, sei es durch Verbrennen, Beschädigung beim Löschen oder Retten, Niederreißen, Vernichtung oder Abhandenkommen beim Brande entstanden ist.

Die Agenten der Gesellschaft:

Herr Apotheker Theodor Saß in Rogasen,
" Gabriel Brodda in Obrzycko,
" L. Lazarus in Pinne,
" L. Jacobi in Schrimm,

so wie der unterzeichnete Haupt-Agent, ertheilen über die näheren Bedingungen stets bereitwillig Auskunft und nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen.

Der Haupt-Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

Herrmann Moritz,

Posen, Gerberstraße No. 32.

Für eine bedeutende Herrschaft wird ein tüchtiger, der Polnischen Sprache kundiger Wirthschafts-Inspektor und ein dergl Unterbeamter gesucht. Reflectanten belieben mir Abschrift ihrer Zeugnisse postfrei einzusenden und das Nähere hierauf zu gewärtigen.

Breslau, den 26. September 1846.

R. Becker,
Redakteur der Zeitung für Landwirthschaft.

Ein neuer sehr bequemer, solide gearbeiteter ganz bedeckter Kutschwagen, zum Auseinandernehmen eingerichtet, steht billig zu verkaufen beim

Schmiedemeister Wilcke,
Magazinstraße No. 1.

Ein sehr schön geräumiges Zimmer Bel-Etage, mit oder ohne Betten und Möbel, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen im Hause bei Herrn Schuhmann, Gerberstraße Nr. 40. Das Nähere zu erfahren bei M. G. Schönlank.

Vom 25sten September ab wohne ich im Grätzschen Hause, Friedrichsstr. No. 18. 2 Tr. hoch.

Der Regierungs-Baukondukteur, Baumeister Gottgetreu.

Markt 62. ist eine große elegante Vorderstube sofort zu vermiethen.

Wallischei Nr. 11. Parterre ist die Wohnung der kürzlich verstorbenen Seilermeister-Wittwe Philipp, bestehend in einer Vorderstube **(zu einem Laden geeignet)** nebst 2 Alkoven, Küche **nebst einträglicher Räucherkammer**, Keller, Boden ꝛc., sogleich oder vom 1. Januar k. zu vermiethen. Näheres beim jetzigen Eigenthümer, Breite Straße Nr. 5., 2 Etage.

Alle Gattungen Oel-Lampen werden für billige Preise zu Gas verändert und reparirt, auch neue Gaslampen sind fertig zu haben bei

A. Plewkiewicz, Bresl. Str. Nr. 35.

☞ Sehr gutes Rüböl verkaufe ich wie bekannt billig, NB. wie gebührend das Pfund zu 32 Loth; zu 3 Sgr. 2 Pf. das Pfund habe ich nicht.

J. Appel, Wilhelmsstr.

Aechte Thorner Tisch- oder Speise-Kuchen sind in bester Qualität vorräthig in der Konditorei

Joseph Weiler,
Judenstraße 3.

☞ **Bairisch Bier**

von A. Friebe in Breslau ist wieder vorräthig.

Louis Kühnast.

Heute Abend den 29sten September 1846 frische Wurst und Sauerkohl bei

A. Schneider.

Heute zum Abendessen **frische Wurst** und **Schmorkohl.**

W. Petzoldt.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 26. September 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour. Brief.	Preus. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	93	92¼
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	87¾	87¼
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	90½	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	94	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	92¼	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	—	101¾
dito dito dito . .	3½	92¼	—
Ostpreussische dito . .	3½	94¾	94¼
Pommersche dito . .	3½	95½	—
Kur- u. Neumärkische dito . .	3½	95½	—
Schlesische dito . .	3½	97¼	96¾
dito v. Staat. g. Lt. B.	3½	—	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	12¼	11¾
Disconto	—	4	5
Actien.			
Potsd.-Magdeb.	4	88½	—
dto. Oblig. Lit. A.	4	—	—
dto. Lit. C.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	109½	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	-	—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	106½	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Rhein. Eisenbahn	—	85½	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
dto. vom Staat garant.	3½	—	—
Ob.- Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	—
do do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . .	—	106¾	—
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig . .	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	90	—
do. Priorität .	4	92¾	—
do. Priorität .	5	100	—
Niederschlesich-Mrk. Zwgb. .	4	—	—
do. Priori ät .	4⅓	—	—
Wilh.- B. (C.-O.)	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	97½	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 28. Sept. 1846. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	von Sgr.	von Pf.	bis Rthl.	bis Sgr.	bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	20	—	2	24	5
Roggen dito	2	4	5	2	6	8
Gerste	1	23	4	1	27	9
Hafer.	1	3	4	1	5	7
Buchweizen	2	15	7	2	20	—
Erbsen	2	2	6	2	6	8
Kartoffeln	—	15	7	—	20	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	17	6	—	20	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	7	—	—	8	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—